

## Information

# Fairer Handel – ein Beitrag zu Ernährungssicherheit

**Das Forum Fairer Handel informiert über Strategien des Fairen Handels zur  
Armutsbekämpfung und Förderung ländlicher Entwicklung**

## Hunger und Unterernährung in der Welt

In Folge einer Dürre hungern aktuell rund 12 Mio. Menschen in Ostafrika, vor allem in Somalia, Kenia und Äthiopien. Sie benötigen dringend Hilfe angesichts dieser dramatischen Hungerkatastrophe. Weniger im Fokus der Öffentlichkeit, aber nicht minder alarmierend: Für fast 1 Milliarde Menschen weltweit ist der Hunger chronisch, d.h. jeder achte Mensch hungert. Unterernährung ist weltweit das Gesundheitsrisiko Nummer eins: An Hunger sterben täglich 37.000 Menschen - mehr als an AIDS, Malaria und Tuberkulose zusammen.

Paradoxerweise ist Hunger vor allem ein ländliches Problem: Dreiviertel der Hungernden leben auf dem Land. Circa die Hälfte sind Kleinbäuerinnen und -bauern, 20 Prozent sind landlose Landarbeiter/innen. Obwohl die Menschen in der Produktion von Agrargütern beschäftigt sind, reicht ihr Einkommen nicht aus, um sich und ihre Familien mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Dabei wird deutlich, dass Hunger zurzeit vor allem ein Verteilungsproblem ist: Rein rechnerisch werden heute mehr als genug Nahrungsmittel produziert, um die Weltbevölkerung ausreichend zu ernähren. Gleichzeitig stellen Klimawandel und steigende Bevölkerungszahlen die Landwirtschaft vor große Herausforderungen.

## Der Faire Handel – ein langfristiger Beitrag zu mehr Ernährungssicherheit

Um den Hunger zu bekämpfen, ist es vordringlich, Einkommensmöglichkeiten in ländlichen Gebieten zu schaffen und in die ländliche Entwicklung zu investieren. Seit 40 Jahren trägt der Faire Handel zu ländlicher Entwicklung und Ernährungssicherheit im Süden bei. Sei es durch langfristige Lieferbeziehungen, faire Preise und Entwicklungsprämien, durch Möglichkeiten der Vorfinanzierung, Beratung und Begleitung, z.B. bei der Umstellung auf Bio-Anbau oder durch die Unterstützung bei der Selbstorganisation. Zahlreiche konkrete Produzentenbeispiele zeigen, wie es Produzentenorganisationen mit dem Fairen Handel gelungen ist, ihr wirtschaftliches Potential zu entfalten und ihre Entwicklung selbst in die Hand zu nehmen.<sup>1</sup> Ihnen ist es gelungen, die Lebens- und Arbeitsbedingungen für sich, ihre Familien und manchmal für ganze Dorfgemeinschaften zu verbessern.

---

<sup>1</sup> Siehe hierzu auch das Hintergrundpapier des Forum Fairer Handel (Hrsg.): „Der Beitrag des Fairen Handels zu ländlicher Entwicklung“, Dezember 2010.

Faire Löhne und verlässliche Preise erhöhen im Fairen Handel das Einkommen von Produzent/innen. Verlässliche Lieferbeziehungen und Möglichkeiten der Vorfinanzierung erleichtern insbesondere Kleinbäuerinnen und -bauern Investitionen in die Zukunft. Dazu zählen auch dringend notwendige Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel. Die Bäuerinnen und Bauern sind darüber hinaus in der Lage, ihre Anbautechniken zu verbessern und sowohl Quantität als auch Qualität ihrer Produktion zu steigern. Sie investieren vielfach in die Weiterverarbeitung ihrer Produkte und haben somit einen größeren Anteil an der Wertschöpfung. Dadurch sind sie auch in der Lage, besser lokale und regionale Märkte mit ihren Produkten zu bedienen und zu nutzen. Die Stärkung ihrer Organisationen führt dazu, dass sie ihre eigenen Interessen besser in die Politik einbringen können, z.B. um notwendige Investitionen in die Infrastruktur einzufordern.

Zahlreiche Impact-Studien belegen die unterschiedlichen Wirkungszusammenhänge im Fairen Handel. Verbraucherinnen und Verbraucher leisten also mit dem Kauf fair gehandelter Produkte einen langfristigen Beitrag zu mehr Ernährungssicherheit im Süden.

## **Politische Rahmenbedingungen verändern**

Faires Konsumieren allein reicht nicht. Neben dem Verkauf fair gehandelter Produkte setzt sich die Fair-Handels-Bewegung daher auch für veränderte politische Rahmenbedingungen für Landwirtschaft und Welthandel insgesamt ein. Die Politik muss Ernährungssicherung endlich in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen rücken. Dies muss kohärent in allen Politikbereichen erfolgen, vor allem in der Agrar-, Handels-, Wirtschafts- und Entwicklungspolitik.

## **Wirtschaftliches Potential bäuerlicher Landwirtschaft nutzbar machen**

Aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen setzt sich der Faire Handel weltweit dafür ein, dass die besondere Rolle der Kleinbauern bei der Umsetzung des Rechts auf Nahrung in den Blick genommen wird.

In den letzten Jahrzehnten litten Kleinbauern in Lateinamerika, Afrika und Asien stark unter schwankenden und zeitweise extrem niedrigen Weltmarktpreisen. Die Preise für Agrargüter sanken zum Teil unter die Produktionskosten. Der landwirtschaftliche Sektor war für private Investitionen daher unattraktiv. Strukturanpassungsprogramme von IWF und Weltbank drängten zudem staatliche Investitionen in den landwirtschaftlichen Sektor immer weiter zurück. Dies erschwerte Kleinbauern u.a. den Zugang zu Saatgut und Düngemittel. Gleichzeitig wurden im Rahmen der WTO die Handelsschranken für Agrarprodukte stark herabgesetzt. Als Folge davon öffneten viele Entwicklungsländer ihre Märkte für Billigimporte. Subventionierte Lebensmittel aus den industrialisierten Ländern verdrängen seitdem verstärkt Kleinbauern von den heimischen Märkten.

Der Faire Handel stellt das Entwicklungspotential bäuerlicher Landwirtschaft im Süden praktisch unter Beweis. Die politischen Rahmenbedingungen sollten daher grundsätzlich so gestaltet sein, dass dieses Potential sich voll entfalten kann und Kleinbauern einen effektiven Beitrag zu Hunger- und Armutsbekämpfung leisten können.

## **Investitionen in die Landwirtschaft nötig**

Das Forum Fairer Handel begrüßt die neue Schwerpunktsetzung in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit auf die Entwicklung ländlicher Räume und Ernährungssicherheit. Es ist wichtig, dass auch international wieder deutlich mehr Investitionen in die Entwicklung ländlicher Räume getätigt werden, sowohl von den Regierungen der Entwicklungsländer als auch von der Entwicklungszusammenarbeit. Hierbei sollte ein deutlicher Schwerpunkt auf der Unterstützung bäuerlicher Landwirtschaft liegen.

Die Qualifizierung von lokalen/regionalen Wertschöpfungsketten und die Unterstützung beim Aufbau von lokalem/regionalem Handel sollte besonders in den Blick genommen und gefördert werden. Investitionen in Aus- und Fortbildung sind notwendig (z.B. in den Bereichen Qualitätsmanagement, Weiterverarbeitung und Produktdiversifizierung). Außerdem sollten die Bauern bei der Einführung umweltverträglicher und möglichst nachhaltiger Anbaumethoden sowie bei der Planung und Durchführung von Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel unterstützt werden.

Gerade angesichts des Klimawandels kommt der Agrarforschung eine besondere unterstützende Rolle für die Landwirtschaft weltweit zu. Gentechnisch verändertes Saatgut ist allerdings nicht die Lösung. Vielmehr gilt es, lokal angepasste Lösungen auf die Herausforderungen des Klimawandels zu entwickeln. Staatliche Investitionen in die Agrarforschung sind hierfür notwendig.

## **Europäische Agrarpolitik entwicklungsfreundlich gestalten**

Bei der anstehenden Reform der europäischen Agrarpolitik setzt sich der Faire Handel dafür ein, deren weltweite Auswirkungen stärker in den Blick zu nehmen. Entwicklungspolitische Maßnahmen zur Förderung ländlicher Räume und der Ernährungssicherung dürfen nicht durch andere Politiken konterkariert werden. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Landwirtschaft und der Lebensmittelindustrie dürfen dem Ziel der Armutsbekämpfung nicht übergeordnet werden.

Die Lösung der aktuellen Ernährungsprobleme liegt nicht in einer Produktionsausweitung in Europa und steigenden Agrarexporten. Die Wachstums- und Weltmarktorientierung der Gemeinsamen Agrarpolitik schadet Kleinbauern in Entwicklungsländern. Eine nachhaltige Ernährungssicherung ist nur dann möglich, wenn die Entwicklungsländer ihre eigene Produktion stärken, ihre Abhängigkeit von Importen reduzieren und sich vor zunehmenden Preisschwankungen und Billigimporten auf den Weltagarmärkten schützen können.

Es ist an der Zeit, dass die EU ihrem in den Verträgen von Lissabon formulierten Bekenntnis zur globalen Verantwortung Taten folgen lässt. Die anstehende Reform der Europäischen Agrarpolitik bietet hierfür die geeignete Chance.